

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühldorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 138.

Hermannstadt, Donnerstag den 18. Juni 1891.

107. Jahrgang.

Die Verstaatlichung und die Opposition.

Vor dem geistreichen Dubliner Erzbischof Whately hielt ein junger Priester seine erste Predigt, illustriert durch eine Fülle von Wissenschaft, christlichen Grundätzen und geistlicher Salbung. Der Erzbischof, der ihn zu Tisch lud, meinte, als das Gespräch auf die Predigt kam: „Junger Mann, lernen Sie von mir, der ich mehr Erfahrung besitze, daß man dem Publicum nie mehr als drei Körner Weizen, dafür aber recht viel Stroh geben soll, weil sein Magen es sonst nicht verdauen kann. Die Wissenschaft ist allerdings ein notwendiges Ding, allein man soll sie nie in zu großer Menge aufstischen.“

Wie es scheint, beginnt die Reichstags-Majorität, wenn auch etwas verspätet, die Wahrheit der Bemerkung des berühmten Erzbischofs einzusehen. Nachdem sie dem großen Publicum schon bisher mehr Weizen verabreichte, als es zu verdauen vermag, hat sie — wie verlautet, beschlossen, nicht mehr zu reden, — möge fortan die äußerste Linke das leere Stroh drehen, bis ihr die Luft dazu vergeht. Hat sie doch das große Publicum bereits ermüdet; dieses liebt die langen Reden nicht mehr, denn es weiß längst, daß die Stuhlrichter und Vicegespähne nur in wenigen Ausnahmefällen auf dem Verwaltungsgebiete hervorragendes leisteten, daß der Comitat nur dann Vollwerk der Verfassung sein konnte, wenn kein Landtag gehalten wurde und für diesen die Reden auf den Comitats-Verfassungen und deren Repräsentationen einigermaßen Ersatz boten. Diese Zeiten sind aber vorüber; jetzt ist der Verfassung wirkliches Vollwerk nur das Parlament, nicht aber das Wahlrecht des Municipal-Ausschusses. Laut Erfahrung dient dies lediglich dazu, von der öffentlichen Verwaltung des Comitats jedes fremde Element auszuschließen, sowie dazu, daß jeder Comitat sich mit der eigenen Intelligenz begnüge und solche von nirgends sonst importire.

Die Opposition sagt aber, die Verstaatlichung sei Oligarchie, weil sie alle Beamten des Landes in die Hände der großen Herren ausliefern; sind etwa die Sammtauten ein Monopol der großen Herren? Wir sehen ja seit 25 Jahren, daß man die Mitglieder des gewöhnlichen Adels, sogar ein — zwei Nichtadelige Besitz ergreifen ließ von den Sammtauten und daß diese Classe stets die Majorität in jedem der bisherigen Cabineten bildete. Natürlich wird die Verstaatlichung in jedem Comitate das Monopol von vier — fünf Familien brechen, die von jeher die Comitatsämter als unveräußerliches Erbe anfaßen. Und doch wirt sich die äußerste Linke zum Anwalt dieses Nepotismus auf! Das gleicht im Kleinen dem Diebäugeln der französischen Republik mit der russischen Kautenwirtschaft.

Was die Opposition sonst will, ist schwer begreiflich. Die jetzigen Comitats-Zustände mag sie nicht, weil — so behauptet sie — der jetzige Comitat bloß eine Caricatur des alten sei; sie weiß aber auch, daß eine Wiederbelebung des alten Comitats unmöglich ist, weil er ein Ausfluß der alten ständischen Institution war; die Politik des Todtrens kann also nichts Anderes bezwecken, als die Erhaltung der jetzigen Zustände auf die Dauer von noch höchstens zwei Jahren, obgleich sie in diese Zustände so wenig verliebt ist, wie die reichstädtische Mehrheit.

Die Opposition weiß auch recht gut, daß nicht einmal die Anzahl der jetzigen Comitatsbeamten den Anforderungen einer guten Verwaltung genügt und daß wegen der Unsicherheit der Stellung und des geringen Gehaltes talentirte Jünglinge sich nicht sehr um Comitatsbeamten-Stellen bewerben. Sie wünscht

dennoch, der Staat möge die Beamten besser zahlen, dafür aber gestatten, daß unter Beibehaltung der Wahlformalitäten die Beamtenstellen von den Comitats-Cliquen zugesprochen werden. Die Verstaatlichung wird diesem sonderbaren Verfügungsrechte ein Ende bereiten, allein die äußerste Linke scheint diesem echt-demokratischen Charakter der Verstaatlichung kein Gewicht beizulegen.

Wahr ist's, daß das Ernennungsrecht die Macht der Regierung vermehrt. Ist aber diese Regierung ein Feind des Landes? Ist sie ein Feind des Fortschrittes oder will sie an Ungarns Interessen Verrath begehen? Das wird doch selbst der verbissenste Champion der äußersten Linken nicht behaupten, wohl aber dem Patriotismus jedes einzelnen Ministers Recht widerfahren lassen, denn auch die äußerste Linke lobt die Thätigkeit bald des einen, bald des anderen Ministers und gratulirt ihnen zu ihrem erprießlichen Vorgehen. Sie erhebt gegen die Individuen keine Einwendung, nimmt zuweilen sogar ihre Protection in Anspruch, bekundet aber gegen das Gesamtministerium das rabicalste Mißtrauen; gerade so wie der ehemalige Edelmann, der mit dem Domcapitel zu thun hatte und der Ansicht war, jeder einzelne Domherr sei ein Goldmensch, allein das hochwürdige Domcapitel möge der Teufel holen; auch die Abgeordneten von der äußersten Linken sind mit den einzelnen Ministern zufrieden, sie anerkennen deren Patriotismus, behaupten aber trotzdem vom Gesamtministerium, es wolle das Vaterland verrathen.

Das ist die Ueberlieferung aus alter Zeit, wo der ungarischen Hofkanzlei und Statthaltereie das Wiener Cabinet Befehle erteilte; derzeit aber bringt das Fingerringen und der Obstructions-Versuch höchstens den Parlamentarismus in Verruf und schadet in der öffentlichen Meinung mehr der Opposition, die sich krampfhaft an's Alte anklammert, als der Regierung, die vorwärts schreiten will und Reformen in's Leben ruft, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herstellt, sogar Ueberflüsse im Voranschlag erzielt, die Eisenbahnen verstaatlicht, durch ihre Tarifpolitik den Handel fördert, den Eisenbahnverkehr bei uns billiger gestaltet, als wo immer in der großen Welt, das Justizwesen regelt, an der Fehung unserer Agricultur arbeitet und jetzt eine bessere Verwaltung in den Comitaten einführen will. Auf Was antwortet die äußerste Linke, die Regierung verdiene dennoch kein Vertrauen, weil sie nicht den Reichen der Opposition entgegen ist und nicht die Minderheit repräsentirt, sondern die Mehrheit. Die Politik der äußersten Linken ist sonach nicht begreiflich, es wäre denn, man müßte von ihr voraussetzen, daß sie eine entschiedene Gegnerin des Fortschrittes ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juni.

Der vom Finanzminister im Abgeordnetenhaus am 15. d. eingereichte Bericht über die im Jahre 1890 vorgekommenen Mehrausgaben und nichtpräliminirten Ausgaben constatirt, daß die gesamten Ausgaben des Jahres 1890 um etwa 900.000 fl. hinter dem Präliminare zurückgeblieben sind. Sodann folgen die Daten über die in den Regale-Entschädigungs-Angelegenheiten aufgetauchten Kosten. Bis zum Schluß des Jahres 1890 wurden unter diesem Titel 320.488 fl. 66 kr. angewiesen, eine Summe, welche im Vergleich mit den bewältigten riesigen Arbeiten mäßig genannt werden muß. Unter diesem Titel werden im laufenden Jahre noch etwa 20.000 fl. und an Remunerationen für

geleistete außerordentliche Arbeiten 25.000 fl. ausgegeben. Der Minister bemerkt, daß er zur Deckung dieser Ausgaben keinen besonderen Credit angefordert habe; die einzelnen Posten, aus welchen dieselben sich zusammensetzen, werden unter jenen Titeln des Finanz-Ministeriums verrechnet werden, in deren Geschäftskreise die betreffenden Arbeiten erledigt werden.

Kaiser Wilhelm II. vollendete am 15. d. das dritte Jahr seiner Regierung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt aus diesem Anlasse einen Aufsatz, in welchem das Wirken des jungen Monarchen in schwingvollen Worten geschildert wird. In dem Aufsatz heißt es: „Auch über die Grenzen des Reiches hinaus hat der Souverän die alten Freundschaften erhalten und neue angeknüpft. Mit den Bundesgenossen Deutschlands in Wien und in Rom ist der Kaiser persönlich auf das Engste vereinigt und wird von ihnen geliebt und hochgeschätzt. Zu anderen europäischen Höfen ist er in freundschaftliche Beziehung getreten. Seit lange haben wir nicht mit so fester Zuversicht auf die dauernde Erhaltung des Friedens hoffen dürfen, als in diesem Augenblick. Und wie der Friede nach Außen, so haben auch die Verhältnisse im Innern eine friedliche, auf gegenseitiges Verständniß gerichtete Wendung genommen. Den höchsten Ruhm seiner Krone darin findend, ein Helfer der Armen und Nothleidenden, ein Fürsorger der Bedrängten des Volkes zu sein, hat der erlauchte Monarch die der inneren Volkswohlfahrt drohenden Gefahren durch seine vermittelnde persönliche Einwirkung zu beschwören gewußt.“

Der französische Senat zog neuerdings das Gesetz in Betreff der Herabsetzung der Getreidezölle in Betracht und hielt mit 204 gegen 25 Stimmen abermals den Artikel aufrecht, welcher das unverzügliche Inkrafttreten des Gesetzes bestimmt. Der Gesetzentwurf wird hiernach zum dritten Male an die Kammer zurückgeleitet werden, welche bekanntlich sich dafür ausgesprochen, daß das Gesetz erst am 1. August in Wirksamkeit zu treten habe.

Wie aus Bellinzona gemeldet wird, wurde bei der Volksabstimmung mit 16.900 Stimmen die Revision der Verfassung beschlossen. Für die Revision durch den Verwaltungsrath stimmten 9250, für eine solche durch den Großen Rath 8300.

In der belgischen Kammer brachte der Kriegsminister General Pontus eine neue Creditforderung von 10^{1/2} Millionen zur Beendigung der Maasbefestigungen ein. Der Kriegsminister beabsichtigt, eine Commission einzuberufen, welche einerseits über die Einführung der allgemeinen persönlichen Dienstpflicht, andererseits über die Bildung einer besonderen, aus mehreren neuen Regimentern bestehenden Division zur eventuellen Vertheilung Antwerpen zu beraten hätte.

Im italienischen Senat wurde die Beratung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt. In Erwiderung auf die Ausführungen des Senators Rossi, welcher der Regierung die Schutzgesellschaft der italienischen Missionäre empfohlen hatte, erklärte Minister-Präsident Marchese di Rudini, er glaube, daß der Staat der Kirche gegenüber seine Rechte vollständig aufrechterhalten, seine Competenz bis auf's Aeußerste wahren solle, doch scheine ihm die Uebertreibung anticlericaler Tendenzen einer ernstlichen Regierung unwürdig zu sein. Er schäme selbst die Tragweite der religiösen Gefühle, könne sich aber deshalb nicht verpflichtet erachten, die genannte religiöse Gesellschaft eher als irgend eine andere zu subventioniren. Er fühle sich bloß veranlaßt, jene Gesellschaften zu subventioniren, welche die in den italienischen Schulen eingeführten Bücher, sowie die Uebersetzung seitens der italienischen Consuln und das italienische Protectorat annehmen. (Rufe: Sehr gut!) — Senator Rossi erklärt sich für befriedigt. Die Capitel des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten werden ohne weitere Debatte angenommen.

Die Folgen des Vaccarat-Processes scheinen in England noch lange nicht zu ihrem Ende gebrungen zu sein. Daß der Urheber des ganzen Scandal's, der famose Oberst der schottischen Garde Mr. Cumming aus der Armeeliste gestrichen wurde, ist bereits bekannt. Das Gerücht, auch der Prinz von Wales gedenke für seine Person ernste Consequenzen zu

Feuilleton.

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meißner.
(6. Fortsetzung.)

„Das ist's nicht, woran ich jetzt denke,“ versetzte er. „Sollte ich nicht wiederkommen — denn so etwas geschieht zuweilen...“

„Es darf nicht geschehen!“

„Wir wollen's hoffen. Aber geschähe es dennoch, dann glauben Sie mir, daß mein letzter Gedanke Ihnen, nur Ihnen gegolten hat!“

Baleska erlebte; gleich darauf aber wallte eine selbige Freude aus ihrem Herzen auf und färbte ihr die Wangen mit Purpurglut.

Der Brigant rief seinen Leuten einen Befehl zu, in Folge dessen dieselben sich zu einem Haufen ordneten.

„Ich bitte, Herr Baron,“ sagte er dann. „Die Zeit ist um.“

Gerald schüttelte seinen Gastfreunden noch einmal die Hände. Als er sich umwendete, um sich auf seinen Platz in der Horde der Hauptgeleuten zu begeben, eilte das Fräulein von Reimar, welche die Vorgänge mit wachsender Erregung beobachtet hatte, schnellen Schrittes auf ihn zu und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Sie haben keine Mutter mehr,“ rief sie, „die für Sie beten könnte! Ich bin alt genug, um Sie als Sohn umarmen zu dürfen. Gott schütze Sie und setze Ihnen bei und befreie Sie bald aus dieser Prüfung!“

Damit drückte sie ihm einen herzlichen Kuß auf die Lippen.

Der junge Mann war tief ergoffen. Sein Blick umflorte sich, dennoch ging er festen Schrittes hinaus, vielleicht seinem Verhängniß, vielleicht dem Tode entgegen.

Im Freien angelangt, gewahrte er einen roh gezimmerten Tragesessel, der ihm zugebacht schien. Der Hauptmann ersuchte ihn mit ausgefuchter

Höflichkeit, in demselben Platz zu nehmen und zu versetzen, daß man kein besseres Beförderungsmittel für ihn habe austreiben können.

Gerald fügte sich in das Unvermeidliche und stieg in den Balankin. Im nächsten Moment sah er sich von vier kräftigen Schultern in die Höhe gehoben.

Als die Räuber sich in Marsch setzten, versank die Sonne hinter den Berggipfeln und im Osten zog die balsamische Nacht herauf.

IV.

Der Morgen graute langsam, viel zu langsam für Gerald's Ungebuld. Er sehnte sich nach dem Lichte des Tages, das ihn erlösen sollte aus der dumpfen Finsterniß der elenden Hütte, in der er nach Beendigung der Reise auf Befehl des Brigantenchefs Unterschlupf hatte suchen müssen.

Er beobachtete die immer heller werdenden Spalten und Ritze im Dach und in den Wänden, denn jeder Lichtschein war ihm ein tröstlicher Bote des Morgens.

Und doch brachte der Morgen zunächst nichts als jene Entbedung, die für seine habgierigen Wächter eine unerwartete Enttäuschung sein mußte, ihm aber Mißhandlung und Tod bedeuten konnte.

Die innere Unruhe überwand endlich seine überlegende Klugheit, und seine erregten Nerven drängten ihn zur Herbeiführung der Krisis, die sonst vielleicht noch hinauszuziehen, aber nimmermehr abzuwenden gewesen wäre.

Als die Nebelmassen, welche die Bergspitzen umlagerten, vor den Sonnenstrahlen genöthigt waren, vermochte er das Innere des Räuberchlupwinkels deutlicher zu überblicken.

Die Hütte stand auf einem hochgelegenen Ort, das erkannte er an der allenthalben gleichmäßig durch die Spalten hereinfallenden Helligkeit; ob dieselbe aber ursprünglich die Wohnung eines Ziegenhirten, ein Schafstall oder eine Winterzuflucht für Kinder gewesen war, darüber gab ihre Gestalt und Bauart ihm keinerlei Aufklärung.

Das hereinbrechende Tageslicht zerstreute jedoch bald seinen Zweifel. Das Gebäude war augenscheinlich von seinem Erbauer zur Unterbringung von

Mieh bestimmt worden, später erst hatten die Verhältnisse eine Menschenwohnung daraus gemacht.

Das primitive Dach und das unbehauene Gebälk zeugten für die erstere Absicht, die Bretterverschläge jedoch, die den Raum in verschiedene Abtheilungen trennten, sowie die festen Planenstüren und Fensterläden bestätigten den letzteren Zweck. Ein plumper, aus Lehm aufgeführter Feuerherd machte das Gebäude zur menschlichen Wohnung noch geeigneter.

Das Erdreich des Fußbodens war durch langen Gebrauch zu einer Art unebener Tenne festgestampft worden; schlechtes, beschmutztes Stroh und allerlei anderer Unrath, der den Boden überall bedeckte, kennzeichnete zur Genüge die Gewohnheiten der Bewohner.

Die Gestalten der schlafenden Räuber gaben den Gedanken unseres Freundes eine neue Richtung. Das wilde Aeußere, die braunen Gesichter, die zottigen Bärte und die großen, schmutzigen Hände derselben erinnerten ihn an seine hilflose Lage, und als er die schnarrende Kerle überflügelte und ihre vereinigte Kraft gegen die seine abwog, da erstarb jede Hoffnung, jede Aussicht auf Flucht.

„Einer gegen so viele, das wäre ein Strohhalm in der Gewalt des Windes,“ sagte er düster zu sich selber.

Das Hausgeräth des „Hauptquartiers“ der Briganten war auf das Nothwendigste beschränkt. Ein Tisch, roh mit der Art zugebaut, einige Stühle, deren Beine noch mit der Rinde bedeckt waren, ein wackliger hochlehner Sessel mit einem Sitz aus geflochtenem Stroh, der aus der Fülle eines Hirten herzustammen schien — das war die ganze Ausstattung, deren das Haus sich rühmen konnte. Ein Wandbrett in einer Ecke enthielt eine Anzahl ungeringer Krüge und Schüsseln, die den Verwöhnteren der Banditen als Eschgeschirre dienen mochten.

Jeder der Schläfer hielt seine Büchse im Arm, als ob er dieses Zeichen seines Handwerks niemals von sich lassen dürfe.

„Das ist der Fluch ihres Berufs,“ dachte Gerald, „daß selbst der Schlaf nicht im Stande ist, ihnen die Empfindung der Sicherheit und der Geborgenheit zu verleihen.“

Damit erhob er sich und ging auf die Thür zu.



ziehen aus der leidigen Affaire, wurde — kaum aufgetaucht — zwar sofort demittirt, doch tritt dasselbe nunmehr in weit bestimmterer Form neuerdings auf. Ueber Brüssel wird telegraphisch gemeldet, daß der Prinz entschlossen sei, auf sein Thronfolgerrecht zu verzichten, und daß der Familienrath des Coburg'schen Hauses gegenwärtig über diesen Entschluß berathtschlage. Wir erachten noch immer große Vorsicht geboten gegenüber diesen Nachrichten, obgleich keineswegs zu leugnen ist, daß die öffentliche Meinung des Landes sehr strenge in's Gericht geht mit dem Prinzen, und ist bisher noch keine einzige Stimme zu seinen Gunsten laut geworden. Es wäre daher auch kein Wunder, wenn der Prinz sich zu irgend welchen äußersten Schritten angeregt fühlen würde. „Daily Chronicle“ beispielsweise geht in seiner Kritik so weit, ruid heraus zu sagen, entweder habe der britische Thronfolger sein Wort, Stillschweigen zu beobachten, gebrochen, oder einer der übrigen Theilhaber der Affaire habe einen Meineid geleistet.

Eine Extra-Ausgabe der „Dabliner Amtszeitung“ enthält Verfügungen, welche die summarische Gerichtspraxis in Irland in Fällen verbrecherischer Verschönerung, Bergewaltigung und Einschüchterung, als nicht länger notwendig, aufheben. Ausgenommen sind die Grafschaft Clare und fünf Baronien in den Grafschaften Galway und Tipperary.

Die bulgarische Delegation der bulgarisch-türkischen Commission zur Regelung der Grenzstreitigkeiten im Districte Ruptschos ist nach Sophia zurückgekehrt, nachdem die Commission constatirt hat, daß seitens der bulgarischen Truppen keine Grenzverletzung stattgefunden habe.

Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel: Der vom Scheich Seifeddin befehligte mächtigste und unruhigste Stamm der Afschier in Yemen empörte sich. Das zur Bekämpfung desselben entsandete Militär-Detachement wurde geschlagen und verlor etwa hundert Mann, darunter mehrere Officiere. Der Gouverneur von Yemen sagt in seinem bezüglichen Berichte, daß die Afschier mit Schnellfeuer-Gewehren und Kanonen bewaffnet seien. Der Gouverneur verlangt allsogleich die Entsendung bedeutender Verstärkungen. Der gestaltene außerordentliche Ministerrath beschloß die Entsendung von 10,000 Mann vom syrischen Armeecorps.

Die englisch-amerikanische Convention, welche den Kobbenfang im Behrings-Meer bis zum April 1892 verbietet, wurde unterzeichnet.

In Folge der vom diplomatischen Corps beim Kaiser von China unternommenen Schritte unterzeichnete derselbe ein Decret, in welchem befohlen wird, die Fremden und die Missionen zu schützen und die Urheber der Unruhen am Yang-tse-Kiang zu bestrafen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 15. Juni.

Zu Beginn der Sitzung meldete Präsident Békdy, daß die neugewählten Abgeordneten Graf Gabriel Bethlen und Ladislaus Lukács ihre Wahlprotocolle eingereicht haben. Dann unterbreiteten Ministerpräsident Graf Szapary und Finanzminister Bekere Berichte über Creditüber-schreitungen und über nicht aufgebrachte Credite, der Erstere außerdem einen Bericht über den Fortschritt der Bauarbeiten am neuen Parlamentsgebäude. — Nachdem dann noch das Haus, den Anträgen der Verifications-commission entsprechend, die neuen Abgeordneten Uermeny und Graf Geza Andrássy mit dreißigtägigem Vorbehalte verificirt, die Wahlangeliegenheit des Abgeordneten Emerich Miksa aber an die erste Verifications-Gerichtscommission gewiesen hatte, wurde die Verwaltungsdebatte fortgesetzt.

Joseph Sadoosky imputirte der Regierung als von ihr nicht eingeständenes Motiv ihres Vorgehens die Furcht, daß sie bei den allgemeinen Wahlen die ihr unbedingt ergebene Majorität nicht zusammenbringen könnte, wenn nicht vorher der vorliegende Gesetzentwurf zum Gesetz erhoben würde. Diese Vorlage sei ein Attentat gegen die Selbstständigkeit Ungarns, denn wenn man die Comitate todt mache, werde die Nation keine Widerstandsfähigkeit gegen die österreichischen Verschmelzungsgelüste besitzen. Die Comitate machten vor 43 Jahren den Freiheitskampf möglich; die heutigen Verhältnisse bieten keine Gewähr, daß Ähnliches nicht wiederkehren werde, folglich seien die Comitate zu erhalten. Redner citirte den Auspruch Kossuth's, lieber sei das Minister-Verantwortlichkeitsgesetz als die Comitates-institution abzuschaffen und gab schließlich sein Votum für Szederenyi's Ablehnungsantrag ab. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.)

Alexander Bujanovic's wies darauf hin, daß er schon vor 16 Jahren, und zwar mit Zustimmung seiner Wähler, die staatliche Administration in sein politisches Programm aufgenommen, folglich nehme er auch den vorliegenden Gesetzentwurf, der zwar nicht in allen Einzelheiten, aber doch im Großen und Ganzen, in den Hauptprincipien mit der Ueberzeugung des Redners übereinstimme, als Grundlage für die Specialberatung an (Unruhe der äußersten Linken), jedoch unter denselben Vorbehalten wie Graf Apponyi. (Lebhafter Beifall links.) Redner kann weder die von den Berichtigern der Vorlage, noch die von der Regierung zu Gunsten des Gesetzentwurfes vorgebrachten Motive als richtig anerkennen, denn man könne bei den bisherigen gewählten Beamten Mangel an Eifer und Fleiß nicht nachweisen; die Verwaltung war mangelhaft, weil es an Kräften fehlte. Aber die Einführung des Ernennungssystems sei notwendig, damit die Beamten den Wahlfähigkeitsentzogen, nach oben und unten unabhängig gestellt werden und unbeeinträchtigt die Befehle gerecht vollstrecken können. (Lebhafter Beifall links.) Schließlich setzte der Redner auseinander, daß

Als er dieselbe aufstieg, starrte ihm das Bajonett eines Briganten entgegen, der draußen Gedächts hielt. Er fuhr zurück, in seinem Unmuth den Boden stampfend. Das Geräusch erweckte den Hauptmann der Bande, der blitzschnell auf seine Füße sprang.

„Sieh da, Herr Baron,“ rief er. „Sie stehen ja sehr zeitig auf!“ Er lugte durch die halb offene Thür. „Doch aber wir haben lange geschlafen. Bei Sanct Spiridion! Es ist schon heller Morgen!“

Die Stimme des Hauptmanns hörte auch die Anderen aus dem Schlafe. Es erfolgte eine angenehme, flüsternde Unterredung mit dem Schildwachen, und nachdem diese ihre Berichte erstattet hatten, begaben sich die Leute an ihre verschiedenen Obliegenheiten.

Die Fensterladen wurden aufgeschoben und die aufgehende Sonne füllte die Hütte mit ihrem goldenen Lichte.

Ihre Strahlen fielen auch in einen entlegenen Winkel und hier auf die mißgeformte Gestalt und die abstoßenden Gesichtszüge eines häßlichen Zwerges. Selbst der ausgleichende und besänftigende Einfluß des Schlafes vermochte nicht den Stempel schredenerregender Umheimlichkeit zu verwischen, den die Natur in einer ihrer grausamsten Launen diesem unseligen Geschöpfe aufgedrückt hatte. Die ungeheuerliche Mißbildung fehlte Geralt's Aufmerksamkeit mit magnetischer Kraft, die ihn jetzt abstieß und dann wieder anzog.

Welcher Art aber auch die Wirkung sein mochte, welche diese Ungehalt auf Geralt ausübte, auf den Hauptmann schien dieselbe nur herzlich wenig Eindruck zu machen, denn dieser trat herzu und versetzte dem Zwerg ohne weiteres einen Fußtritt in die Rippen. Diese Aufforderung war deutlich; Demos, so hieß das unförmliche Wesen, stieß ein Geheul des Schmerzes aus und lugelte, sich überschlagend, aus dem Bereich seines Feinigers. „Ich werde dich lehren, Bosheit und Niederträchtigkeit zu träumen, du Igel!“ schalt der Hauptmann. „Auf und rühre dich! Lauf hinunter zur Hütte der alten Marjita und sage der Vulga, daß wir einen russischen Baron zu Gaste haben, den es nach Frühstüd verlangt.“

„Demos humpelte grunzend zur Thür. „Sie soll Eier und Milch bringen,“ fügte der Hauptmann hinzu, „auch eine Ente oder ein paar Hühner. Beile die, die Morgenluft hat den Herrn Baron hungrig gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

der mittlere Adel in den Comitaten auch in Zukunft seine bisherige Stellung erhalten und die wahre Stütze der Nation bilden werde. (Lebhafter Beifall rechts und links.)

Hierauf ergriff Szabolcs Sunyogh das Wort, der Familienname dieses Redners — dies bemerken wir, um ein später vorkommendes Wortspiel verständlich zu machen — bedeutet soviel wie Müde. Sunyogh wies die Wichtigkeit der Vorlage nach, die es notwendig mache, mit zäher Ausdauer dahin zu streben, daß der Gesetzentwurf je eher zum Gesetz werde. Die äußerste Linke gerathe durch ihren Widerstand in Widerspruch mit der Majorität der Nation. Der erwähnte Widerstand greife zur Obstruction; diese sei zwar nicht officiell angemeldet, aber das lächerliche Spiel mit den zahllosen Gegenanträgen lasse darauf schließen. (Widerspruch der äußersten Linken.) Trotzdem die äußerste Linke stets die Freiheit im Munde führe, greife sie doch die Redefreiheit an (Lärm und Widerspruch der äußersten Linken), indem sie die ihr gegenüberstehenden Redner durch Lärm und Zwischenrufe störe. Wenn die Urheber der Geschäftsordnung des Hauses ein solches Verhalten vorausgesehen hätten, so hätten sie gewiß der Schrankenlosigkeit des Redners Ketten angelegt. Der große Rednermeister der äußersten Linken habe schon ausgetüftelt, wie viel Jahre lang die Debatte dauern werde; er möge auch ausrechnen, wie viel Geld diese Debatte im Lande kostete, Geld, welches nach Csatar's Behauptung vom Volke mit blutigem Schwerte herbeigeschafft wird. Der Vulkan der äußersten Linken, Gabriel Ugron, habe bei seinem letzten Ausbruch (große Heiterkeit) einen Lavaström von Schmähen über die jetzige Verwaltung ergossen. Trotzdem wolle die äußerste Linke die Reform nicht zulassen; sie wüßte dennoch die Verheißung der jetzigen Zustände. (Stürmischer Widerspruch der äußersten Linken.) Die Gegner der Vorlage sprechen von einer Rechtsverabreichung. Ja, wer soll denn verurtheilt werden, wer klagt denn über Rechtsverluste? Das Volk wird nach wie vor die Mitglieder der Municipalausschüsse wählen, verliert also nichts, und die Municipalausschüsse selbst sprachen sich in überwiegender Mehrheit für die Verstaatlichung aus, fühlen sich daher ebenfalls nicht beraubt. Wie könne da die äußerste Linke behaupten, daß die Majorität der Nation hinter ihr stehe. (Lebhafter Beifall rechts. Lärm der äußersten Linken.) Dann richtete Redner an Daniel Franzi eine Interpellation.

Meßlenyi: Setzen Sie sich geschwind in ein Ministerauteuil, Onkel Daniel! (Große Heiterkeit.)

Szunyogh fragte Franzi, ob er als Präsident des Sittenverbandsvereines das Betragen der äußersten Linken für vereinbar mit dem parlamentarischen Anstand halte? (Stürmische Zurechtweisungsrufe der äußersten Linken.) Franzi möge für die Beilegung dieser parlamentarischen Seuche sorgen. (Großer Lärm der äußersten Linken.)

Meßlenyi: Das ist nicht mehr eine Wäcke, sondern eine Hummel! Rufe rechts: Stiche einer Wespe für Euch!

Szunyogh setzte noch auseinander, daß eine ungarische Regierung nie geschweige denn handeln werde (höhnische Rufe der äußersten Linken: „Diese Regierung hat die schwarze Fahne heringebraucht!“), gegen Unterjochung, gegen Katastrophen und schmerzliche Gesetze nicht. Redtsgerantien wurzeln nicht in Institutionen, nicht in geschriebenen Gesetzen, sondern nur in der Vaterlandsliebe der Nation. An dieser werde es in Ungarn nie fehlen; Redner nehme daher die Vorlage mit voller Ruhe an. (Lebhafter Beifall rechts.)

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Juni.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Se. Majestät empfing am 15. d. Mittags zwischen 11 1/2 und 1 Uhr die Minister Taaffe, Csaky und Szegö in Audienz in der Hofburg. Nach der Audienz conferirte Graf Csaky im Kriegsministerium mit Kallay. — Erzherzog Franz Ferdinand trat am 15. d. einen längeren Urlaub an und begibt sich zunächst auf seine Besitzung nach Konopisch in Böhmen. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist am 15. d. in Wels mit dem Schnellzuge eingetroffen und hat sich nach dem Schlosse Dichtenegg begeben. Die Frau Kronprinzessin kehrte mit dem Orient-Expreßzuge am 4 Uhr 23 Minuten nach Wien zurück. — Dionysje, der Metropolit von Dolnizka, wurde von Sr. Majestät des Amtes entbunden. Die Enthebung erfolgte wegen Simonie. Archimandrit Simics in Tawna wurde mit der Administration der Diöcese betraut. Diese Maßregel macht den besten Eindruck auf die orientlich-orthodoxe Bevölkerung. — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am 14. d. aus Ebenthal in Wien eingetroffen und empfing seinen diplomatischen Vertreter. — Fürst Ferdinand von Bulgarien hat am 14. d. mit Ausnahme einer Spazierfahrt seine Appartements nicht verlassen. Am 15. d. Nachmittags conferirte der Fürst mit seiner Mutter, der Herzogin Clementine, und empfing später abermals seinen diplomatischen Vertreter.

Zur Erinnerung an den Besuch des Deutschen Kaisers Wilhelm II. in Konstantinopel im November 1889 hat der Sultan 500 Stück bronzirte Kupfermedaillen anfertigen lassen, welche auf der einen Seite die Inschrift haben: „Begehung des Sultans Hamid II. und des Deutschen Kaisers Wilhelm II., Konstantinopel, 7. Rebej 1307“ und auf der anderen Seite das deutsche Wappen zeigen. Diese Medaillen wurden von dem technischen Beirath der Post- und Telegraphen-Verwaltung Raif Gendi angefertigt und sind dieser Tage abgeliefert worden. Alle Personen, welche bei jener Begegnung anwesend waren, werden je eine solche Medaille erhalten. Es wird demnach eine Anzahl derselben nach Berlin zur Vertheilung an das damalige Gesolge des Deutschen Kaisers geschickt werden.

(Postliches.) Im Bezirke der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction sind gegen Ertrag einer Baarconten von je 100 fl. mehrere Post- und Telegraphen-Amtsdiener-Stellen 2. Cl. zu besetzen. Jede dieser Stellen ist mit 300 fl. Jahreslohn, 60 fl. Wohnungsgeld und kostenfreier Dienstkleidung bedacht.

Im Sinne des II. Gesetzartikels vom Jahre 1873 instruirte Werbungsgeheude sind bis 26. Juli l. Z. bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Spende.) Herr August Gruber hat den ihm von Fr. M. B. überzahlten Betrag von 2 fl. der evangelischen Krankenpflege-Anstalt übergeben.

(Städtische Rükammer.) Jeden Donnerstag von 2—3 Uhr Nachmittags steht die Rükammer auf dem hiesigen Rathhause zur Verfügung offen.

(Concert-Soirée.) Der Hermannstädter Commis-Berein veranstaltet Sonntag den 21. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 31 eine Concert-Soirée verbunden mit einem Tanzfranzösischen. Eintrittskarten à 50 kr. sind am Tage des Concertes im Vorverkauf in der k. ung. Tabak-Großtrafik und Tanzabzeichen für Herren à 50 kr. Abends an der Casse zu haben.

(Ein vielseitiger Dieb) ist der vacirende Schuhmachergehilfe Savu Negrilla aus Salzburg. Er stahl in wenigen Tagen einem Knecht, bei dem er schlief, einen Rock, einem Bahnarbeiter, der seine Weste und Uhr bei der Arbeit abgelegt hatte, diese beiden Sachen, dann 7 Stück Gänje, die bei der Wasenmeißerei weideten. Da er überdies zum Schaden eines früheren Arbeitgebers durch einen Betrag zwei Paar Schuhe sich verschafft und verkauft hatte, wurde er dem Gerichtshof überliefert.

(Aufgefundenener Leichnam. — Kirchensperrung. — Feuerwehr-Schauübung.) Aus Mediaß, 18. d. wird uns ge-

schrieben: Die Dienstmagd, welche Dienstag den 9. d. in einer sonst leichten Stelle, welche aber zu besagter Zeit zum Baden ungeeignet war, weil die Kofel zu groß kam, ertrank, ist Freitag den 12. d. bei dem Wühlweh in Großprobödorf aus dem Wasser gezogen und auch am selben Tage dort beerdigt worden.

Da das Rippengewölbe unserer evang. Kirche A. B. sehr schadhast ist und nach Aussage von drei bewährten Fachmännern — Architect Ober aus Hermannstadt, Ingenieur Burghart und Baumeister G. Rabini aus Mediaß — leicht einzelne Theile desselben durch die geringste Erschütterung einstürzen könnten, hat das evang. Presbyterium in seiner Sitzung vom 12. d. beschlossen, die Kirche zu sperren und so wurde vorläufig Sonntag den 14. d. kein Gottesdienst abgehalten.

Sonntag den 14. d. hielt unsere Feuerwehr in der Badergasse eine in einzelnen Theilen und im Ganzen als vollkommen gelungen zu bezeichnende Schauübung. Nachmittags 2 Uhr versammelte sich dieselbe im geräumigen Turnschulgarten und marschirte mit klingendem Spiele in den „Welter“-Wald, um ihr diesjähriges Waldfest zu feiern. Nach gemeinschaftlich eingenommenem einfachem Imbiß und Trunk fand ein Preiswettbewerb, Preisstemmen (mit einer 14 Kilo schweren Rießfange) und ein Wettkampf statt. Den ersten Preis im Springen erhielt Bürgerichullehrer J. Schuster, welcher 4 Meter 30 Centimeter weit sprang, den zweiten Preis erhielt der Schuhmacher Paulus, den dritten der Maurer Spreizer. Den ersten Preis im Stemmen errang der Maurergehilfe Herman, welcher die eiserne Reckfange 125 Mal hochstemmte, den zweiten Preis der Gerber Johann Schuller, welcher sie 101 Mal und den dritten der Tischler Joh. Schuller, welcher sie 80 Mal stemmte. Im Wettkampf war der erste am Ziel der Schuhmacher Paulus, der zweite der Bürgerichullehrer J. Schuster, der dritte Reindt. Auch Vertreter der Feuerwehren von Bretbai und Durles hatten sich sowohl zur Schauübung, als auch zum Waldfeste eingeladen. Zu bemerken ist noch — und wir vergehen es mit großem Vergnügen — daß Herr Rittmeister Baron Bernbard des 3. Husaren-Regiments vom Anfang bis zum Ende dem schönen Waldfeste unserer Feuerwehr beizuwohnen und sichtlich Gefallen daran fand; wie genannter Herr überhaupt an allen Festlichkeiten, Vorstellungen seitens unserer Bevölkerung den rechten Antheil nimmt. Daß auch auf einem von den vielen hergerichteten Tanzplätzen dem Vergnügen des Tanzes fleißig gehuldt wurde, war man den erschienenen Damen schuldig. 9 Uhr Abends rückte unsere framme Feuerwehr in geordnetem Zuge mit Musik wieder in die Stadt ein.

(Für Actiengesellschaften.) Der Handelsminister hat an die Gewerbebehörden zweiter Instanz einen Erlaß gerichtet, durch welchen der irrigen Auffassung entgegen getreten wird, als ob Handelsgesellschaften beziehungsweise Actiengesellschaften und Verbände, welche sich mit industriellen und kommerziellen Geschäften befassen, zur Anmeldung des Gewerbebetriebes im Sinne des Gewerbegesetzes nicht verpflichtet wären. Im Einvernehmen mit dem Justizminister weist daher der Handelsminister die Gewerbebehörden an, daß alle jene Kaufleute, Actiengesellschaften und Verbände, welche ihren Geschäftsbetrieb beziehungsweise ihre Haupt- oder Filialanlage bei der Gewerbebehörde nicht angemeldet und den gesetzlich vorgeschriebenen Gewerbebeschein zu erlangen bisher verabsäumt haben, aufmerksam zu machen seien, daß die Bestimmungen des G. M. XVII. : 1884 für sie ebenso wie für jeden anderen Gewerbebetreibenden verpflichtend seien und daß sie dem zufolge innerhalb eines von der Gewerbebehörde erster Instanz zu bestimmenden, drei Monate nicht überschreitenden Termins ihrer Verpflichtung zu entsprechen haben, da andernfalls gegen sie im Sinne des §. 156 des citirten Gesetzes vorgegangen werden müßte.

(In Angelegenheit des Székler Fonds.) der gesammelt wurde, um mit Hilfe desselben die Herausgabe der Geschichte des Székler Volkes zu ermöglichen, fand vorgerichten in Klausenburg eine Beratung statt; sie hatte den Zweck, darüber schlüssig zu werden, welches Honorar den Hinterbliebenen Karl Szabó's, der vier Bände Daten zu dieser Geschichte gesammelt, zugeprochen werden solle und was zu geschehen habe, um die Vollendung des Werkes zu sichern. Die Historiker Alexander Szilágyi und Franz Salamon, um ihr Gutachten befragt, hatten ein Honorar von 4000 fl. beantragt. Nach längerer Debatte entschied sich die Versammlung dahin, 3000 fl. zu bewilligen. Bekuß Vollendung der Documentensammlung, Verfassung der Geschichte des Székler Volkes auf Grund dieser Daten und Herausgabe einer kleineren populären Geschichte wird ein Concurus ausgeschrieben werden. Ueber den Stand des Fonds, der aus 10.400 fl. in Baarem und einer Urbairal-Obligation zu 100 fl. besteht, wird ein Ausweis veröffentlicht werden.

(Rascher Glückswechsel.) Haupttreffer wurden bekanntlich schon von vielen Leuten und an den unterjochlichsten Orten gemacht, allein nur selten hat, wie aus Galßecs geschrieben wird, eine solche glänzende Laune des Glückes so großes Aufsehen erregt, wie die in Rede stehende. In der erwähnten Ortschaft lebt nämlich ein Kanzleidiener Namens Johann Jambor, der so arm war, wie ein Kanzleidiener in Galßecs nur eben sein kann. Vor einiger Zeit, als er eine kleine unerwartete Einnahme hatte, konnte er der Veruchung eines Vohshändlers nicht widerstehen und kaufte sich ein Wiener Wohlthätigkeitslos von 2 Gulden. Jambor dachte beinahe nicht mehr an das Los, als plötzlich am 13. d. der Verkäufer athenlos bei ihm erschien und ihm mit aller möglichen Vorlicht die Mittheilung machte, daß er den Haupttreffer von 100.000 Gulden gemacht habe. Der bisherige arme Teufel nahm die frohe Kunde so ruhig entgegen, als ob er daran gewöhnt wäre, alle Tage hunderttausend Gulden in's Haus geschweigt zu erhalten. Das Interessanteste aber ist, daß er sich so wenig von der Sache alteriren ließ, daß er seinem Principal vertragsmäßig für den 1. Juli kündigte und daß er erst, wenn ein Prinzipal kündigungsfrist um ist und er aus dem Amte getreten sein wird, nach Budapest kommen will, um das Geld zu recontpiren. Mittlerweile ist der früher ganz unbeachtet gebliebene arme Teufel der Mittelpunkt allgemeiner Aufmerksamkeit und erfreut sich der liebenswürdigsten Freundschaftsbeweise der Honoratioren von Galßecs. Das Geld scheint also doch nicht immer eine bloße Chimäre zu sein.

(Ein flüchtiger Erbtatar.) Der in Steinbruch etablirte Spirit- und Effigfabrikant Em. Brudner ist mit Hinterlassung von 120.000 fl. unbedeckter Schulden flüchtig geworden; man legt ihm auch einige Wechselstellungen zur Last. Sein Bruder, ein Kaufmann in Droshaza, welcher an der Steinbrucher Fabrik im Stillen theilhaftig war, mußte wegen des Zusammenbruchs dieses Unternehmens die Zahlungen einstellen.

(Diebstahl am Militär-Aerar.) Als Dlmüh wird dem Wiener Blättern gemeldet: Hier wurde ein großer Diebstahl von Patronen-hülisen, Kanonenraddrüchen und Schrapnellzündern entdeckt. Der Schaden, den das Militär-Aerar erleidet, beträgt nach der bisherigen Feststellung mehrere Tausend Gulden.

(Eine furchtbare Theater-Episode.) Die Garberode des Budapester Varieté-Theaters im Stadtmädchen war am 13. d. der Schauplatz einer furchtbaren Scene. Der Eigenthümer dieses Theaters, Herr Fisch, hatte für den Abend eine Serie neuer Schaufstellungen angelegt, welche alle dieselben beschäftigten Mitglieder in Anspruch nehmen sollten, so daß namentlich die weiblichen Mitglieder mehrfache Vorehrungen zu treffen hatten. Eine der beschäftigten Sängerinnen Fr. Winkler, ein sehr schönes einundzwanzig-jähriges Mädchen, welchem eine Hauptrolle in der Abendvorstellung zufallend sollte, war damit beschäftigt, ihr Haar zu brennen und hatte zu dem Zweck einen eisernen Brennkolben in ein Blechgefäß gelegt, das mit brennendem Spiritus gefüllt war. Während sich die Sängerin über das Gefäß hinüberbeugte, explodirte dasselbe plötzlich und im nächsten Augenblicke stand das Haar der Sängerin in hellen Flammen. Auf das durchdringende Geschrei, welches das arme Mädchen ausstieß, stürzte eine gleichfalls in der Garberode anwesende Tänzerin auf dieselbe zu und veruchte die Flammen, die das Haar ergriffen hatten, durch Zusammenpressen derselben mit ihren Händen zu er-

stiden, was in Folge der Verunglücktheit an Unglücke an einem Zust ihre Freude dem Wahn an der tra

bringt das aus Wa fe auf der deßhalb zu sich eine G Meter. D Krachen; d ein Wagon haufen; sie blieben am welcher sich erzählte, daß brauenden und Jüßen glaubte. D bliebenen St zertrümmert Niemand, de der Unglück Wasser, An sich befinden nicht gehoben fünfzig Men für diesen T mittags. So weitere zwöl Bujeler Frau die Fran ein zwei Knaben Mädchen, de Jambor, der gelangerein Verein durch reiche angele Es wird erz bestiegen hat Knaben wech Cenerie gen Tod. Vom bereits als a schwach war; Beforgniß g hatte, wurden gebliebenen B Vertheilungen nietet waren.

Zum E richten“: Mo gezogen. Ein befreien, muß demotiren. A sich endlich zu Unglückliche. Knaben; er se abgehalten wa drei Knaben. noch unter der Heizer konnte zweiten Locom Conducteur wa

(U ruhen aus, ein Gouverneur ve

(Zu einigen Tagen in der Pana unwhare Gerü Unteruchung suchungsrichter sie nicht verjäh daß die Berwa sie die Hauje

Sz. 4148/18

polg.

Az erzsel hogy Wohldorf megengedhetó szeki bíró vez határidejűl az 9 órája Wohldo ki, mikorra a tetnek meg, ho mint a kik a kérvény első p széknel betekin

Az er 1891.

3. 4370/189

Zu bej in Stolzenbu aufgefördert, ih bei dem Geferit Die mit 1. Gehalt 2. Naturalm 3. Augneju

stiden, wobei sie jedoch die Unvorsichtigkeit beging, an den Haaren zu ziehen, in Folge dessen sich ein Theil der Kopf- und Gesichtshaut ablöste und sie der Verunglückten dieselbe buchstäblich bis auf die Knochen herunterzog.

bringt das „All. Wiener Extrablatt“ unter dem 15. d. folgenden Bericht aus Basel: Der Ort der Katastrophe ist die nächste Station von Basel auf der Jura-Simplon-Bahn.

— (Bei der Erzherzogin Eugenie,) welche unter dem Pseudonym einer Gräfin Pierremont in Paris im „Hotel Continental“ wohnt, erschien in den letzten Tagen mehrmals eine hübsche, in einem großen Etabliement angestellte Dame, Einlaß begehrend; sie behauptet, sie könne Beweise darbringen, daß sie die uneheliche Tochter der Kaiserin sei.

— (Der Selbstmord eines Hundertjährigen.) In Dejaziges hat ein 105-jähriger Greis dadurch seinem Leben ein Ende bereitet, daß er sich den Hals durchschnitt. Als Motiv des Selbstmordes wird Lebensüberdruß angegeben.

— (Barbarische Mißhandlung eines Kindes.) Die Polizei griff in den Straßen Madrids ein umherirrendes, halb verhungertes zehnjähriges Mädchen in schmützigem, auf dem Körper festklebender Kleidung auf, das nicht weniger als 89, anscheinend durch eine schwere verurthete Wunden hatte.

— (Der Prinz von Wales will abdanken.) Nach einer dem König Leopold aus Londoner Hofkreisen zugegangenen Mittheilung wird daselbst die baldige Thronentthronung des Prinzen von Wales als wahrscheinlich angesehen.

— (Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Aus Bukarest wird vom 12. d. M. geschrieben: Die letzte Nummer des Galager Localblattes „Galatii“ bringt die Nachricht, daß auf den in der Nacht vom Dienstag zwischen Bukarest und Galaz verkehrenden Eisenzug unweit der Kreuzungsstation Aurei mehrere Gewehrschüsse abgefeuert wurden.

— (Zum Selbstmord des Prästener Viceconsuls) wird aus Belgrad berichtet: Eine Glockenaffaire scheint das Motiv des Selbstmordes des Prästener Viceconsuls Bilinski gewesen zu sein.

— (Schiffsuntergang.) Ein Wolgadampfer, auf welchem sich 500 nach Sibirien Berurtheilte befanden, sank bei Nischni-Nowgorod. Viele sind ertrunken.

— (Drohbrief.) Eine Depesche aus Yokohama meldet: Kurz vor dem Attentat auf den russischen Thronfolger erhielt der russische Gesandte in Japan einen Drohbrief, in welchem das Attentat angekündigt wurde.

aufrechterhalten habe und daß mehr Meter bezahlt erschienen, als ausgehoben wurden. Es sei allerdings peinlich, den alten Lesseps anklagen zu wollen, und die Regierung sträube sich auch dagegen; aber jene Actionäre, welche für die Verfolgung sind, bestehen auf derselben, weil sie glauben, daß die Regierung, um einen Glanz zu vermeiden, die Sache weiter führen werde.

— (Der Prinz von Wales will abdanken.) Nach einer dem König Leopold aus Londoner Hofkreisen zugegangenen Mittheilung wird daselbst die baldige Thronentthronung des Prinzen von Wales als wahrscheinlich angesehen.

— (Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Aus Bukarest wird vom 12. d. M. geschrieben: Die letzte Nummer des Galager Localblattes „Galatii“ bringt die Nachricht, daß auf den in der Nacht vom Dienstag zwischen Bukarest und Galaz verkehrenden Eisenzug unweit der Kreuzungsstation Aurei mehrere Gewehrschüsse abgefeuert wurden.

— (Zum Selbstmord des Prästener Viceconsuls) wird aus Belgrad berichtet: Eine Glockenaffaire scheint das Motiv des Selbstmordes des Prästener Viceconsuls Bilinski gewesen zu sein.

— (Schiffsuntergang.) Ein Wolgadampfer, auf welchem sich 500 nach Sibirien Berurtheilte befanden, sank bei Nischni-Nowgorod. Viele sind ertrunken.

— (Drohbrief.) Eine Depesche aus Yokohama meldet: Kurz vor dem Attentat auf den russischen Thronfolger erhielt der russische Gesandte in Japan einen Drohbrief, in welchem das Attentat angekündigt wurde.

— (Eine Schreckensfabrik.) Eine fürchterliche Ueberfahrt legte der Dampfer „City of Richmond“, der am 14. d. von New-York in Queenstown mit brennender Ladung ankam, während des heftigen Sturmes in der Nacht vom 9. d. entzündete sich die Baumwolle im Kiel-

raume. Die Passagiere, etwa dreihundert, wurden auf das Deck gerufen, um bereit zu sein, nöthigenfalls die Boote zu besteigen.

Verlosung.

(Jö-sziv-Loje) Gelegentlich der am 15. d. abgehaltenen 9. Verlosung wurden gezogen: S. 243 Nr. 89 mit 10.000 fl.; je 1000 fl.: S. 250 Nr. 16, S. 7260 Nr. 34; je 500 fl. entfielen auf S. 619 Nr. 26, S. 4595 Nr. 24, S. 5747 Nr. 19; je 100 fl.: S. 173 Nr. 78, S. 931 Nr. 94, S. 5367 Nr. 1, S. 5482 Nr. 67; je 25 fl.: S. 394 Nr. 1, S. 559 Nr. 38, S. 964 Nr. 49, S. 2144 Nr. 21, S. 2184 Nr. 62, S. 2946 Nr. 64, S. 2963 Nr. 29, S. 3035 Nr. 69, S. 3060 Nr. 36, S. 3345 Nr. 49, S. 4141 Nr. 58, S. 4202 Nr. 57, S. 4604 Nr. 1, S. 4661 Nr. 3, S. 4718 Nr. 18, S. 5182 Nr. 8, S. 5250 Nr. 52, S. 6704 Nr. 59, S. 7081 Nr. 82, S. 7363 Nr. 92. Außerdem wurden 300 Loje mit je 2 fl. gezogen.

Original-Telegramme.

Basel, 17. Juni. Die Rettungsarbeiten werden durch Gewitter und Hochwasser erschwert; es fehlen noch zwei Personenwaggons mit allen Passagieren. Die Gesamtzahl der Todten dürfte 200 erreichen.

London, 17. Juni. Vor Beginn der Verlosung Stanley's wurde die Hymne „Gott segne den Prinzen von Wales“ niedergegesungen.

Lotto-Ziehung

vom 17. Juni. Sermannstadt: 11 85 82 61 24.

Fremden-Liste

Hotel Reutbr. P. Onrabi, Ingenieur, von Klausenburg; Schmidt sammt Frau, Gutsbesitzer, von R. Lubos; E. Albert, Jurist, von Reblach; R. Arpas, Deutsch, von Fogaras; F. Eitel, Kaufmann, von Rinnit; S. Ohrenstein, Schön, Klein, Kaufleute, von Wien; S. Pit, Kaufmann, von Saag.

Verfälschtes schwarze Seide:

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echtes, rein gefärbte Seide kramelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellrothlicher Farbe.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schatz- u. Abl.-Oblig., 4 1/2%, 97.25; Goldrente 4%, 105.50; Silberrente, 101.70; etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schatz- u. Abl.-Oblig., 4 1/2%, 97.25; Goldrente 4%, 105.50; Silberrente, 101.70; etc.

Sz. 4148/1891. [465] 2-3

Hirdetmény. Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, hogy Wohldorf község határa általános tagosításának megengedhetősége iránti Br. Apor Zoltán törvényszéki bíró vezetése alatt megtartandó tárgyalás határidejéül az 1891. augusztus 10-ének delédelőti 9 órája Wohldorf községbe a községi irodába tüzeltik ki, mikorra a község összes birtokosai azzal idézetnek meg, hogy a meg nem jelenők úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek s hogy a kérvény első példányát érdekeltek ezen kir. törvényszéknél betekintethetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1891. június 10-án tartott üléséből. Vén András, elnök.

3. 4370/1891. [470] 1-3

Concurs. Zu besetzen ist die Gemeinderatsstelle in Stolzenburg und werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre Gesuche bis 28. Juni 1. Z. bei dem Gefertigten einzureichen.

4. 24 Raummeter Brennholz. 5. Beleuchtungs-Bauschale 15 fl. 6. Kanzlei-Bauschale 35 fl. 7. Die für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.

Sermannstadt, am 16. Juni 1891. Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Aus dem Amtsblatte. Aufforderungen. Som Fogaraser Comitats-Baifenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Jansira George Fanarin in Simon bis 27. April 1892.

Giskäften mit entnehmbarer Gisehäfalter und eisenschließendem Wasserfesselvorri. Alle Arten von Bade- und Douche = Einrichtungen, sowie Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger) und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten kontrahirt Ingenieur Julius Unger, Wien, Fünfhaus, Gassasse Nr. 6.

Ehren-Erklärung.

Ich Thekla v. Simon geborene v. Kovács bitte hiemit das Fräulein Marie Anghelleanu wegen der über sie in Umlauf gebrachten böswilligen Verleumdungen öffentlich um Verzeihung und beständige Gleichgültigkeit, daß ich von dem obgenannten Fräulein nur das Beste weiß, sowie daß ihr Benehmen jederzeit tadellos war.

Thekla v. Simon geborene v. Kovács. Wegen plötzlichen Todesfalls ist ein Wirthschafts-Geschäft, verbunden mit Greislerei, Traisk und Salzverschleiß auf gangbarem Posten sammt sämtlicher Einrichtung und sonstigen Gegenständen sofort zu verkaufen, respective zu beziehen.

Wegen Abreise sind eine gut erhaltene Möbel = Garnitur und Kücheneinrichtungs-Gegenstände zu verkaufen: Neustift Nr. 3.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 20 in der Wagnergasse, fest neben der Honvéd-Cajerne, zu einem Geschäfte geeignet, ist unter vortheilhafter Bedingung zu verkaufen.

Frischer Maitrank (vorzüglicher Waldmeisterwein in Flaschen à 50 fr.). Mai-Groyer-Käse, hochprima Ementhaler-Käse (beide in vorzüglicher Qualität eben angekommen). Salami, ganz besonders fein im Geschmack.

J.-Nr. 2936 ex 1891.

(460) 1-1

Kundmachung

behufs Sicherstellung der Verpflegungs-Erfordernisse für die in den nachbenannten Stationen bequartierten Abtheilungen des k. u. k. Heeres im Arrendirungswege.

Die Arrendirungs-Verhandlung wird abgehalten										Der Jahresbedarf an neben ausgewiesenen Verpflegungs-Erfordernissen besteht beiläufig in:				Badium		Anmerkung		
am	in der Station und im Orte	für die Arrendirungs-Station	mit den dermaligen Concurrirorten	für nachstehende Militär-Verpflegungs-Erfordernisse					besteht beiläufig in:				für den Artikel					
				auf die Zeit	Häfer	Heu	Stroh	Streu	Betten	monatlich	Brennholz	Häfer	Heu	Streu	Betten		Brennholz	Häfer
vom	bis	gramm	Portionen	Meter-Centner	im Sommer (S)	im Winter (W)	hartes	weiches	Meter-Centner	Kubikmeter	Meter-Centner	Kubikmeter	Gulden	Sulden				
1. Für garnisonirende Truppen, Anstalten und Isolirte																<p>Die Fassung nebenausgewiesener Verpflegungs-Bedürfnisse seitens der Truppen geschieht folgendermaßen:</p> <p>Häfer, Heu und Strohstroh fünfjährig, für die eigenen Pferde der Officiere monatlich; Bettenstroh viermonatlich; Brennholz halbjährlich im Vorhinein.</p> <p>Das Badium für die Leistungen ad 2 und 3 ist in den bei 1 entworfenen Beträgen inbegriffen.</p> <p style="text-align: center;">Offerts-Formulare.</p> <p>50 fr. Stempel.</p> <p>Ich Gesertigter erkläre hiemit in Folge Kundmachung vom 10. Juni 1891, Nr. 2936, für die Arrendirungs-Station N. (sammt Concurrir-Orten)</p> <p>1 Portion Häfer à 3360 gramm zu fr., sage Kreuzer auf die Zeit vom 1. September 1891 bis Ende December 1892.</p> <p>1 Portion Heu à 5600 gramm zu fr., sage Kreuzer</p> <p>1 Portion Strohstroh à 1700 gramm zu fr., sage Kreuzer</p> <p>Einen Meter-Centner Bettenstroh zu fr., sage Gulden Kreuzer</p> <p>Einen Kubikmeter Brennholz zu fr., sage Gulden Kreuzer</p> <p>auf die Zeit vom 1. September 1891 bis Ende August 1892 abzugeben, die Durchmärche-Verpflegung für die Truppen nach dem Punkte des Bedingnißheftes zu besorgen, und für dieses Offert mit dem beiliegenden (oder laut beiliegender Besichtigung bei der Cassa erlegten, für keine andere Verpflichtung gebundenen) Badium von fl., bestehend in zu haften.</p> <p>Ferner verpflichte ich mich, im Falle, als ich Ertheber bleiben sollte, längstens binnen 14 Tagen nach hiebon erhaltener amtlicher Verhängung, das Badium auf die 10-procentige Caution zu ergänzen, und räume, wenn ich dieses unterlasse, der Heeres-Verwaltung das Recht ein, diese Ergänzung selbst durch Auktionsverkauf des Arrendirungs-Verdienstes durchzuführen. Uebrigens unterziehe ich mich außer den in der Kundmachung verlautbarten, auch jenen Bedingungen, welche in dem für die ausgeschriebene Verhandlung vorbereiteten Bedingnißhefte enthalten sind.</p> <p>Laut anrunderndem Bescheide wird mein Solvabilitäts- und Leistungsfähigkeits- Zeugniß direct übermittelte werden.</p> <p>N. am 1891.</p> <p>N. N. wohnhaft in N.</p> <p>Das Offert ist zu siegeln und auf der Außenseite des Couverts beizufügen:</p> <p>„Offert in Folge Kundmachung Nr. 2936 vom 10. Juni 1891 zu der Verhandlung am 1891.“</p> <p>Im Offerte ist das erlegte Badium zu specificiren.</p>		
2. Für Durchmärche																		
nach lit. A), B) oder C) und beziehungsweise a), b) oder c) des Bedingnißheftes Punct IV																		
1. Für garnisonirende Truppen, Anstalten und Isolirte																		
2. Für zur Waffenübung einrückende Urlauber und Reservisten und Ersatz-Reservisten (im Ganzen beiläufig)																		
nach lit. A), B) oder C) und beziehungsweise a), b) oder c) des Bedingnißheftes Punct IV																		
1. Für garnisonirende Truppen, Anstalten und Isolirte																		
2. Für zur Waffenübung einrückende Urlauber, Reservemänner und Ersatz-Reservisten (im Ganzen beiläufig)																		
nach lit. A), B) oder C) und beziehungsweise a), b) oder c) des Bedingnißheftes Punct IV																		
1. Für garnisonirende Truppen, Anstalten und Isolirte																		
2. Für zur Waffenübung einrückende Urlauber, Reservemänner und Ersatz-Reservisten (im Ganzen beiläufig)																		
nach lit. A), B) oder C) und beziehungsweise a), b) oder c) des Bedingnißheftes Punct IV																		

Wegen der Sicherstellung der obangegebenen Verpflegungs-Erfordernisse für die Truppen des I. und II. Heeres wird an den in der Tabelle angelegten Tagen eine öffentliche Verhandlung ausschließlich mittelst schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Jeder Offert, mit Ausnahme der bereits in Vertragsverbindlichkeit stehenden, als vollkommen solb bewährten, oder der Verhandlungs-Commission als befähigt und vertrauenswürdig bekannten Unternehmer, hat seine Fähigkeit und das Ausreichen seines Vermögens zur Uebernahme des Geschäftes mittelst eines Solvabilitäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses nachzuweisen, welches rüchrichtlich aller im Handels-Register protokollierten Firmen durch die Handels- und Gewerbelammern, für Geschäftsteile aber, die keine Firma führen, durch die landwirtschaftlichen Bezirks-Bereine auszustellen und direct an die Verhandlungs-Commission zu senden ist. Zeugnisse, die über 2 Monate alt sind, werden nicht berücksichtigt. Die Richtung und der Umfang der in diesen Zeugnissen zu bescheinigenden Leistungsfähigkeit ist in der vorstehenden Tabelle näher präcificirt. Außer dem aus der Tabelle zu entnehmenden Erfordernisse, hat der Arrendator noch den in der Hauptstation und in allen von derselben bis 15 Kilometer entfernten, sowie in den ausdrücklich genannten Concurrir-Orten anlässlich der jährlichen Concentrirungen behufs Vornahme der Uebungen in der Cavallerie-Division und im Regimente sich ergebenden Mehrbedarf zum Contractpreise abzugeben.

Die genau nach dem in der Anmerkung der Tabelle entworfenen Formulare verfassten, mit einem 50 fr. Stempel versehenen Offerte haben in versiegelten Couverts, nebst den vorgeschriebenen Badien, an dem zur Verhandlung für die betreffende Station angelegten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags bei der Verhandlungs-Commission einzulangen; nachträglich oder in telegraphischer Form einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt. Sollte in einem Offerte der Preisansatz in Ziffern von jenem in Buchstaben differiren, so wird der Ansatz in Buchstaben als der richtige angesehen.

Die näheren Bedingnisse sind in den für diese Verhandlung in zwei gleichlautenden Partien eigens vorbereiteten Arrendirungs-Bedingnißheften adito Hermannstadt, respective Karlsburg und Kronstadt am 10. Juni 1891 enthalten, welche bei den Militär-Verpflegungs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg und Kronstadt, dann bei dem Militär-Verpflegungs-Fillial-Magazine in Klausenburg erliegen und jeden Tag von 8 bis 12 Uhr Vormittags eingesehen werden können. Diese letztern Anstalten erfolgen Jedermann die gedruckten Bedingnißhefte gegen Ertrag von vier (4) Kreuzer per Druckbogen. Uebrigens können Bedingnißhefte bei den Vicegarnisonsämtern, den landwirtschaftlichen Vereinen des Corps-Bereiches und bei den einzelnen Militär-Stationen-Commanden eingesehen werden. Gemeinden sind vom Erlage eines Badiums und einer Caution unbedingt befreit und werden, ebenso die landwirtschaftlichen Vereine und Proccuraten, auf die vorstehend ausgeschriebene nachweise Besorgung der Militär-Verpflegung besonders aufmerksam gemacht.

Die Offerte auf die Abgabe von Verpflegungs-Artikeln für Durchmärche sind im Sinne des Punctes IV des Bedingnißheftes zu stellen.

Die Abgabe hat in den, in der obigen Tabelle angeführten Arrendirungs-Stationen, eventuell auch in den Concurrir-Orten stattzufinden.

Wegen Ueberführung der Verpflegungs-Artikel in die Concurrir-Orte ist nach Punct XVII des vorbereiteten Arrendirungs-Bedingnißheftes ein besonderes Anbot zu stellen, ansonsten angenommen wird, daß die Ueberführung in dem angeforderten Preise inbegriffen ist.

Bei gleichen Anboten auf die Ueberführung hat jenes des Arrendirungs-Erthebers den Vorzug.

Die Offerten berichten der Heeresverwaltung gegenüber bezüglich der Erklärung über die Annahme ihres Offertes auf die Einhaltung der in den §§. 314 und 315 des Gesetz-Artikels XXXVII vom Jahre 1876 für die Annahme eines Angebotes festgesetzten Fristen.

Das Anbot auf Häfer ist per Portion à 3360 Gramm zu stellen; grundsätzlich darf nur weißer Häfer abgegeben werden; bei eventuellen Anboten auf gemischten Häfer muß das Mischungsverhältnis zwischen weißem und schwarzem Häfer genau angegeben werden.

Für Heu ist das Anbot per Portion à 5600 Gramm zu stellen. Die Abgabe dieses Artikels geschieht jedoch nach den in der obigen Tabelle angeführten Ausmaßen.

Das Strohstroh, welches womöglich zum 1/2 Theile aus Schabstroh bestehen soll, kann entweder als Ganzes zu einem Preise oder in beiden Strohgattungen separirt (als Schab- und als Maschinen-(Ritt-)Stroh) und zu besonderen Preisen offerirt werden.

Bei Brennholz muß im Offerte angegeben werden, ob es geschwemmt oder ungeschwemmt und von welcher Holzgattung ist.

Complex-Anbote, das sind Anbote, in welchem die Bestellung eines Artikels von der gleichzeitigen Genehmigung eines oder mehrerer Artikel in einer oder in mehreren Stationen abhängig gemacht wird, sind nur zulässig:

a) für alle Futter-Artikel (Häfer, Heu und Strohstroh) in Stationen, in denen der tägliche Bedarf nicht mehr als 156 Futter-Portionen beträgt;

b) für die Artikel Heu und Stroh, } in allen Stationen ohne Unterschied des Bedarfes.

c) für die Artikel Brennholz

Auch diese zulässigen Complex-Anbote dürfen nur für eine einzelne Arrendirungs-Station sammt ihrem Concurrir-Orten gestellt werden und finden nur dann Berücksichtigung, wenn sie in ihrer Totalität günstiger sind, als die Einzel-Anbote.

Complex-Anbote, welche sich auf mehrere Arrendirungs-Stationen beziehen, werden unbedingt und zwar schon von der Verhandlungs-Commission zurückgewiesen.

Bedingungen auf Ueberlassung von Militär-Verpflegungs-Mannschaft sind nicht zu stellen.

Hermannstadt, am 10. Juni 1891.

A. u. k. Intendantz des 12. Corps.

Diesu eine Beilage

Beilage zur „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ vom 18. Juni 1891.

Stundmachung

behufs gemeinlicher Sicherstellung der Bespfigungs-Erfordernisse für die in den nachstehenden Stationen bez. quartierten Abtheilungen des k. u. t. Heeres und der k. ung. Honvéd-Gruppen im Arrendirungsweg.

Die Arrendirungs-Behandlung wird abgehalten — A tárgyalás tartatik

am	in der Station und im Orte	für die Arrendirungs-Station	mit den demaligen Concurrirorten	für den Truppenkörper	auf die Zeit	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
20. Juni 1891	Hermannstadt	Fogaras	Fogaras	l. und t. Heer os. és k. közs. hadsereg	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
13. Juli 1891	Karlburg	Klausenburg Kolozsvár	Kolossmonaster, Szamosfalva, Szászfenes, Gyula	l. ung. Landwehr m. kir. honvédség	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
13. Juli 1891	Kronstadt	Erlabetsch Ersebetváros	Sáros, Dános, Haldéslág, Gross-Lassen (Szász-Sat.-László)	l. und t. Heer os. és k. közs. hadsereg	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
28. Juni 1891	Kronstadt	Kronstadt	Hömigberg (Hermány), Turtlau (Prásmár)	l. und t. Heer os. és k. közs. hadsereg	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse

Hirdetmény

az alább megnevezett állomásokon elhelyezett os. és k. közs. hadseregbeli és m. kir. honvéd-eszapatok élelem szükségleteinek közös biztosítása iránt.

A tárgyalás tartatik

am	in der Station und im Orte	für die Arrendirungs-Station	mit den demaligen Concurrirorten	für den Truppenkörper	auf die Zeit	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
20. Juni 1891	Hermannstadt	Fogaras	Fogaras	l. und t. Heer os. és k. közs. hadsereg	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
13. Juli 1891	Karlburg	Klausenburg Kolozsvár	Kolossmonaster, Szamosfalva, Szászfenes, Gyula	l. ung. Landwehr m. kir. honvédség	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
13. Juli 1891	Kronstadt	Erlabetsch Ersebetváros	Sáros, Dános, Haldéslág, Gross-Lassen (Szász-Sat.-László)	l. und t. Heer os. és k. közs. hadsereg	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
28. Juni 1891	Kronstadt	Kronstadt	Hömigberg (Hermány), Turtlau (Prásmár)	l. und t. Heer os. és k. közs. hadsereg	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse

am	in der Station und im Orte	für die Arrendirungs-Station	mit den demaligen Concurrirorten	für den Truppenkörper	auf die Zeit	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
20. Juni 1891	Hermannstadt	Fogaras	Fogaras	l. und t. Heer os. és k. közs. hadsereg	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
13. Juli 1891	Karlburg	Klausenburg Kolozsvár	Kolossmonaster, Szamosfalva, Szászfenes, Gyula	l. ung. Landwehr m. kir. honvédség	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
13. Juli 1891	Kronstadt	Erlabetsch Ersebetváros	Sáros, Dános, Haldéslág, Gross-Lassen (Szász-Sat.-László)	l. und t. Heer os. és k. közs. hadsereg	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse
28. Juni 1891	Kronstadt	Kronstadt	Hömigberg (Hermány), Turtlau (Prásmár)	l. und t. Heer os. és k. közs. hadsereg	mely idő-tartamra	für nachstehende Militär-Bespfigungs-Erfordernisse

Ammerkung

Megjegyzés

Die Bespfigungen nebenamtlich zu besorgen sind. Die Bespfigungen sind in der Regel durch die Bespfigungs-Erfordernisse der k. u. t. Heeres und der k. ung. Honvéd-Gruppen zu besorgen. Die Bespfigungen sind in der Regel durch die Bespfigungs-Erfordernisse der k. u. t. Heeres und der k. ung. Honvéd-Gruppen zu besorgen.

